

# **Mittleres Drittel der Predigt zum Reformationstag 31.10.2022**

**Teil I: Arne Findeisen**

*Es verändert sich alles und wir verändern uns mit.*

**Teil II: Helmut Willkomm**

*Ich verändere mich und arbeite, aber die Welt wird nicht sichtbar anders davon.*

**Teil III: Wiebke Bähnck**

*Die innere Veränderung ändert doch die Wirklichkeit.*

**Teil II: Helmut Willkomm**

„Jute statt Plastik“ – erinnert Ihr euch noch, erinnern Sie sich noch? Ich war vielleicht 16 oder 17, als die Aktion „Jute statt Plastik“ ins Leben gerufen wurde. Öl sparen, die Umwelt schützen, das war unser Ziel. Die Welt retten, einen besseren Ort aus ihr machen. Es ist nicht bei dieser Aktion geblieben. Ich erinnere mich an ungezählte Friedensgebete, Frauen-Welt-Gebetstage – heute heißen sie nur noch Welt-Gebetstage –, Friedensläuten anlässlich des Kuwait-Krieges. Auch den Hunger wollten wir abschaffen. Für Brot für die Welt haben wir gesammelt, für die Menschen in der Sahel-Zone. Eine-Welt-Läden haben wir eröffnet.

Wir selbst haben uns geändert, haben gewaltfreie Kommunikation geübt und Seminare besucht, haben unser Bewusstsein erweitert. Wir haben so viel getan. Gebracht hat es nicht viel. Die Welt ist noch genauso schlimm, wie sie immer war. Nach der Wende haben wir gedacht, der 3. Weltkrieg sei abgesagt. Alles nur Illusionen, nichts ist abgesagt. „Frieden schaffen ohne Waffen“ ist weiter weg denn je. All unser Einsatz, unser großer Glaube, unsere Gebete und unsere Appelle und Taten: Sie sind wirkungslos verpufft. Manch einer ist unterwegs ausgestiegen: Wenn da wirklich ein Gott wäre, wie könnte er dann zulassen, was hier geschieht?

Wir sind noch dabei. Sonst wären wir heute nicht hier im Gottesdienst. Aber wollen wir weiter wie Don Quichotte gegen Windmühlenflügel anrennen? Die Welt will sich nicht retten lassen. Dann lasst uns doch ins Rettungsboot steigen und uns ohne die Anderen auf den Weg machen. Lasst uns eine Insel der Seligen suchen, auf der wir es uns wohl sein lassen können.

Von Jesus und den ersten Christen bis zu uns ist die Geschichte der Kirche eine Geschichte des Misserfolgs. Natürlich wurde auch viel erreicht, man sehe

nur die wunderschönen Gotteshäuser, die gebaut wurden, die Ämter, die gegründet wurden, Verwaltungen und Kirchengesetze, Pfarreien und KiTa-Werke. Wunderschöne große Konfirmationsgottesdienste oder Weihnachtsgottesdienste feiern wir – aber die Welt bleibt ungerührt. Und wir selbst sind Teil dieser Welt. Wir haben es uns sehr komfortabel eingerichtet, wir Christen, wir Kirche. So, wie Martin Luther noch unter Einsatz seines Lebens für das Evangelium gekämpft hat, oder wie Dietrich Bonhoeffer oder Martin Luther King gekämpft haben, so tun wir das heute kaum noch. Kirche ist inzwischen Privatsache. Glaube und Religion sind Wellness-Faktoren geworden. Neue Politik wird in der Kirche kaum noch gemacht. Wir rennen – wenn überhaupt – nur noch hinterher und kümmern uns um unser Kerngeschäft. Wir üben uns in Fundraising, neue Ideen für die Verwirklichung der neuen Welt Gottes sind von uns nicht zu erwarten.

Braucht die Welt, braucht der Schöpfer der Welt seine Kirche noch zu irgendetwas? Hat Gott noch etwas vor mit uns und der Welt? Oder hat er uns längst aufgegeben?

Wenn Gott uns noch als Kirche braucht, dann sicher nicht dazu, dass wir nichts tun. Wenn wir noch gebraucht werden, dann dazu, etwas zu verändern. ***Ihr seid das Licht der Welt!*** – sagt Jesus. Wir sollen Licht darauf werfen, was Gott will. Licht auf das Gebot der Liebe werfen.

Aber wir verwalten stattdessen, was wir von unseren Vorfahren geerbt haben. Wir klammern uns an die Erinnerung, wir suchen in Gott und in der Guten Nachricht von Jesus Christus den Fels in der Brandung, an dem wir uns festhalten können. Was wäre, wenn der Schöpfer und sein Sohn keine Felsen sind und auch keine fest verankerte Kirche haben wollen? Wenn wir ein wanderndes Gottesvolk sein sollen, das sich selbst und die Welt verändern kann? Was ist, wenn es nicht um die Vergangenheit sondern um die Zukunft geht?